

Wortes Ranken
Rihm – Lieder und rezitierte Gedichte
Abschlusskonzert des Kurses
„Lieder von Wolfgang Rihm“

Sonntag 12. Mai 13
17 Uhr Kleiner Saal

Wortes Ranken

Leitung:

Carola Schlüter, Gesang
Axel Gremmelspacher, Klavier
Stefanie Köhler, Rezitation

Wolfgang Rihm (*1952)

Friedrich Hölderlin

An Zimmern

Alexej Weissmüller, Rezitation

aus: **Brentano-Phantasie**

Sieben Gedichte von Clemens Brentano (2002)

für hohe Stimme und Klavier

Motto

Wenn die Sonne weggegangen
Lieb und Leid im leichten Leben

Julia Hagenmüller, Sopran

Sonja Diederich, Klavier

Lieb und Leid im leichten Leben

Was reif in diesen Zeilen steht

Beatrice Balthes, Rezitation

aus: **Vier späte Gedichte**

von Friedrich Rückert (2008)

für mittlere Stimme und Klavier

Der Reigen dreht ohn Unterlass

Eva Wachter, Mezzosopran

Janina Gransow, Klavier

Weltgeheimnis

Christian Schleicher, Rezitation

Frühlings Blumen treu
Kommen zurück auf's Neu;
Nicht so der Liebe Glück,
Ach, es kommt nicht zurück -
Schön, doch nicht treu!

Kann Lieb' so unlieb sein,
Von mir so fern, was mein?
Kann Lust so schmerzlich sein,
Untreu so herzlich sein?
O Wonn', o Pein!

Phönix der Lieblichkeit,
Dich trägt dein Fittig weit
Hin zu der Sonne Strahl,
Ach was ist dir zumal
Mein einsam Leid?

Liebst du das Dunkel

Thauigter Nächte

Graut dir der Morgen

Starst du ins Spatroth

Seufzest beym Mahle

Stösest den Becher

Weg von den Lippen

Liebst du nicht Jagdlust

Reizet dich Ruhm nicht

Schlachtengetümmel

Welken dir Blumen

Schneller am Busen

Als sie sonst welkten

Drängt sich das Blut dir

Pochend zum Herzen.

Auf dieser Brücke, steht ein Mann!
Abwehrend mit, den Händen.
Und spricht zum Kind,
Du bist im Bann!
Ich soll und muss Dich sänden.
Ich habe oft ein hohler Zann!
Und will dein Blut, nicht schänden!
Du hast ja schöne, Kleider ann!
Kannst Du dein Dampf-Boot, länden.

Karoline von Günderode

Hochrot (1804)

Du innig Rot,
Bis an den Tod
Soll meine Liebe Dir gleichen,
Soll nimmer bleichen,
Bis an den Tod,
Du glühend Rot,
Soll sie Dir gleichen.

Ist alles stumm und leer;
Nichts macht mir Freude mehr;
Düfte, sie düften nicht,
Lüfte, sie lüften nicht;
Mein Herz so schwer!

Ist Alles so öd' und hin;
Bange mein Herz und Sinn;
Möchte, nicht weiß ich was;
Treibt mich ohn' Unterlaß,
Weiß nicht, wohin!

Ein Bild von Meisterhand
Hat mir den Sinn gebannt;
Seit ich das holde sah,
Ist's fern und ewig nah,
Mir anverwandt.

Ein Klang im Herzen ruht,
Der noch erquickt den Muth
Wie Flötenhauch ein Wort,
Tönet noch leise fort,
Stillt Thränenfluth.

Weltgeheimnis
Juliane Kraft, Sopran
Florian Strootmann, Klavier

Verwelkte Blumen
Eva Wachter, Mezzosopran
Janina Gransow, Klavier

aus: **Gesänge op. 1 (1968-1970)**
für Stimme und Klavier

August Stramm: Verzweifelt
Alexej Weissmüller, Rezitation

Verzweifelt
Juliane Kraft, Sopran
Florian Strootmann, Klavier

aus: **Ende der Handschrift**
Elf späte Gedichte von Heiner Müller (1999)
für Gesang und Klavier

(Geh Ariel...)
Juliane Kraft, Sopran
Florian Strootmann, Klavier

LEERE ZEIT
Christian Schleicher, Rezitation

LEERE ZEIT
Eva Wachter, Mezzosopran
Janina Gransow, Klavier

Vier Gedichte von Peter Härtling (1993)
für mittlere Stimme und Klavier

Depressionen
Depressionen
Depressionen
Sarah Leufke, Alt
Ela Sarah Aydin, Klavier

Depressionen
Abendlicher Entwurf
Theresa Lechtaler, Rezitation

Abendlicher Entwurf
Juliane Kraft, Sopran
Florian Strootmann, Klavier

aus: **Wölfli Lieder (1980)**
für Bariton und Klavier

Ich habe Dich, geliebet!
Ich habe dich geliebet!
Auf dieser Brücke, steht ein Mann!
Johannes Schwarz, Bariton
Benedikt Fox, Klavier

aus: **das rot (1990)**
sechs gedichte
der karoline von günderrode (1804)
gesang und klavier

Liebst du das Dunkel
Leonie Weiss, Rezitation

Hochrot
Ist alles stumm und leer
Liebst du das Dunkel
Joana Skuppin, Sopran
Ina Zaborowski, Klavier

Depressionen

Die ganze Kindheit –
das Geschrei der Frauen
und die versuchten Fluchten.
Wenn ich zurückkehre,
wenn ich jetzt wohin?
zurückkehre,
will ich den Hass wiederfinden,
dass niemand mich erreicht:
Nur die Wärme der Wut.

Abendlicher Entwurf

So vorläufig waren die Abende nie.
Die Gegend verliert ihre Zeit.
Nun haben die Steine ihre Stunde,
nun beginnen die Berge zu wachsen,
nun steigen die Fische schwarz aus den Seen,
nun stoßen die Bäume ihr Geäst ab,
nun gefriert das Licht vorm Abend
und trennt den Himmel von der Erde:
stauend, befreit von Angst,
werfen wir mit wenigen Wörtern,
die wir noch kennen, uns voraus.

Adolf Wölfli

Ich habe Dich, geliebet!
Ich liebe Dich, nicht mehr.
Ich scheiss Dir in, die Augen!
Dann siehst Du mich nicht mehr.
Du bist ein Gottes, Leugner!
Bringst mich zum Bettel, -Stab!
Und hast auch keine. Eutter!
Drum öffbe mihr, das Graab.
Ich liebe Dich, nicht mehr.

Ich habe dich geliebet!
Ich liebe dich, nicht mehr!
Ich habe Dich, geliebet!
Ich liebe Dich, nicht mehr.

Die Zeiten stehn
Ich
Steine.
Weit
Glast
Du!"

Heiner Müller

LEERE ZEIT

Meinen Schatten von gestern
Hat die Sonne verbrannt
In einem müden April

Staub auf den Büchern

In der Nacht
Gehn die Uhren schneller

Kein Wind vom Meer

Warten auf nichts

Peter Härtling

Depressionen

Ich höre auf, Wörtern zu trauen.
Sätze zerfallen in meinem Kopf.
Ich möchte ein anderer sein,
so fange ich an, mich aufzulösen,
mache die Fremden fremd
und verlasse mich auf die tägliche Qual,
noch einige Sätze zu hören von dem,
der ich gewesen bin.

Depressionen

Geb ich mich auf,
werde ich aufgegeben.
Neid und Hass kühlen mich aus.
Ich rede gegen diese Wand
vom Frieden und meine: Erstarrung,
den leeren Kopf, das blinde Auge,
den sprachlosen Mund.

Clemens Brentano

Motto

O Stern und Blume, Geist und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit!

Wenn die Sonne weggegangen

Kommt die Dunkelheit heran,
Abendrot hat goldne Wangen,
Und die Nacht hat Trauer an.

Seit die Liebe weggegangen,
Bin ich nun ein Mohrenkind,
Und die roten, frohen Wangen
Dunkel und verloren sind.

Dunkelheit muß tief verschweigen
Alles Wehe, alle Lust,
Aber Mond und Sterne zeigen,
Was ihr wohnt in der Brust.

Wenn die Lippen dir verschweigen
Meines Herzens stille Glut,
Müssen Blick und Tränen zeigen,
Wie die Liebe nimmer ruht.

Lieb und Leid im leichten Leben

Sich erheben, abwärts schweben,
Alles will das Herz umfassen,
Nur Verlangen, nie erlangen,
In dem Spiegel all ihr Bilder
Blicket milder, blicket wilder
Jugend kann doch nichts versäumen
Fort zu träumen, fort zu schäumen.
Frühling soll mit süßen Blicken
Sie entzücken und berücken,
Sommer mich mit Frucht und Myrten,
Reich bewirten, froh umgürten.
Herbst du sollst mich Haushalt lehren,
Zu entbehren, zu begehren,
Und du Winter lehr mich sterben
Mich verderben, Frühling erben.
Wasser fallen um zu springen,
Um zu klingen, um zu singen,
Schweig ich stille, wie und wo?
Trüb und froh, nur so, so!

Was reif in diesen Zeilen steht
Was lächelnd winkt und sinnend fleht,
Das soll kein Kind betrüben,
Die Einfalt hat es ausgesät,
Die Schwermuth hat hindurch geweht,
Die Sehnsucht hats getrieben;
Und ist das Feld einst abgemäht,
Die Armuth durch die Stoppeln geht,
Sucht Aehren, die geblieben,
Sucht Lieb, die für sie untergeht,
Sucht Lieb, die mit ihr aufersteht,
Sucht Lieb, die sie kann lieben,
Und hat sie einsam und verschmäht
Die Nacht durch dankend im Gebet
Die Körner ausgerieben,
Liest sie, als früh der Hahn gekräht,
Was Lieb erhielt, was Leid verweht,
Ans Feldkreuz angeschrieben,
O Stern und Blume, Geist und Kleid,
Lieb, Leid und Zeit und Ewigkeit!

Friedrich Rückert

Der Reigen dreht ohn Unterlass

Der Reigen dreht ohn Unterlass,
Du musst daran;
Es ist für keinen kein Erlass,
Du musst daran.

Du sagst: Mir ist von Jugend Lust
Die Wange rot.
Wenn du daran kommst, wird sie blass;
Du musst daran.

Sie weinen, wenn sie dich geholt
Zum Reigen sehn,
Dir aber wird kein Auge nass,
Du musst daran.

Und maß man eine längre Frist
Als andern dir,
am Ende voll ist auch dein Maß,

Du musst daran.

Du sagst: Ich bin zu alt zum Tanz,
Mein Fuß ist lahm,
Mein Haupt ist schwach. Was hilft dir das?
Du musst daran.

Dein Reisepass, verlängert oft,
Ab ist er nun gelaufen; hier dein neuer Pass!
Du musst daran.

Weltgeheimnis

Weder Anfang hat die Welt noch Ende,
Nicht im Raum noch in der Zeit;
Überall ist Mittelpunkt und Wende,
Und im Nu die Ewigkeit.

Wie du lebst von einem Nu zum andern,
Ewig eines lebest du;
Lass die Welt vorüber ruhlos wandern,
Und sieh aus der Ruh ihr zu.

Nicht mit unzulänglichen Gedanken
Machst du das Geheimnis klar,
Doch in schwanken Schranken, Wortes Ranken,
Stellt es sich dir bildlich dar.

Verwelkte Blumen

Menschenskind
Man senkt gelind
Dich in die Erde
hinunter;
Dann wird ob dir
der Rasen grün
Und Blumen blühn,
Und du blühst
mitten darunter

August Stramm

Verzweifelt

Droben schmettert ein greller Stein
Nacht grant Glas

Die Zeiten stehn
Ich
Steine.
Weit
Glast
Du!"

Heiner Müller

LEERE ZEIT

Meinen Schatten von gestern
Hat die Sonne verbrannt
In einem müden April

Staub auf den Büchern

In der Nacht
Gehn die Uhren schneller

Kein Wind vom Meer

Warten auf nichts

Peter Härtling

Depressionen

Ich höre auf, Wörtern zu trauen.
Sätze zerfallen in meinem Kopf.
Ich möchte ein anderer sein,
so fange ich an, mich aufzulösen,
mache die Fremden fremd
und verlasse mich auf die tägliche Qual,
noch einige Sätze zu hören von dem,
der ich gewesen bin.

Depressionen

Geb ich mich auf,
werde ich aufgegeben.
Neid und Hass kühlen mich aus.
Ich rede gegen diese Wand
vom Frieden und meine: Erstarrung,
den leeren Kopf, das blinde Auge,
den sprachlosen Mund.

Depressionen

Die ganze Kindheit –
das Geschrei der Frauen
und die versuchten Fluchten.
Wenn ich zurückkehre,
wenn ich jetzt wohin?
zurückkehre,
will ich den Hass wiederfinden,
dass niemand mich erreicht:
Nur die Wärme der Wut.

Abendlicher Entwurf

So vorläufig waren die Abende nie.
Die Gegend verliert ihre Zeit.
Nun haben die Steine ihre Stunde,
nun beginnen die Berge zu wachsen,
nun steigen die Fische schwarz aus den Seen,
nun stoßen die Bäume ihr Geäst ab,
nun gefriert das Licht vorm Abend
und trennt den Himmel von der Erde:
stauend, befreit von Angst,
werfen wir mit wenigen Wörtern,
die wir noch kennen, uns voraus.

Adolf Wölfli

Ich habe Dich, geliebet!
Ich liebe Dich, nicht mehr.
Ich scheiss Dir in, die Augen!
Dann siehst Du mich nicht mehr.
Du bist ein Gottes, Leugner!
Bringst mich zum Bettel, -Stab!
Und hast auch keine. Eutter!
Drum öffbe mihr, das Graab.
Ich liebe Dich, nicht mehr.

Ich habe dich geliebet!
Ich liebe dich, nicht mehr!
Ich habe Dich, geliebet!
Ich liebe Dich, nicht mehr.

Auf dieser Brücke, steht ein Mann!
Abwehrend mit, den Händen.
Und spricht zum Kind,
Du bist im Bann!
Ich soll und muss Dich sänden.
Ich habe oft ein hohler Zann!
Und will dein Blut, nicht schänden!
Du hast ja schöne, Kleider ann!
Kannst Du dein Dampf-Boot, länden.

Karoline von Günderode

Hochrot (1804)

Du innig Rot,
Bis an den Tod
Soll meine Liebe Dir gleichen,
Soll nimmer bleichen,
Bis an den Tod,
Du glühend Rot,
Soll sie Dir gleichen.

Ist alles stumm und leer;
Nichts macht mir Freude mehr;
Düfte, sie düften nicht,
Lüfte, sie lüften nicht;
Mein Herz so schwer!

Ist Alles so öd' und hin;
Bange mein Herz und Sinn;
Möchte, nicht weiß ich was;
Treibt mich ohn' Unterlaß,
Weiß nicht, wohin!

Ein Bild von Meisterhand
Hat mir den Sinn gebannt;
Seit ich das holde sah,
Ist's fern und ewig nah,
Mir anverwandt.

Ein Klang im Herzen ruht,
Der noch erquickt den Muth
Wie Flötenhauch ein Wort,
Tönet noch leise fort,
Stillt Thränenfluth.

Frühlings Blumen treu
Kommen zurück auf's Neu;
Nicht so der Liebe Glück,
Ach, es kommt nicht zurück -
Schön, doch nicht treu!

Kann Lieb' so unlieb sein,
Von mir so fern, was mein?
Kann Lust so schmerzlich sein,
Untreu so herzlich sein?
O Wonn', o Pein!

Phönix der Lieblichkeit,
Dich trägt dein Fittig weit
Hin zu der Sonne Strahl,
Ach was ist dir zumal
Mein einsam Leid?

Liebst du das Dunkel
Thauigter Nächte
Graut dir der Morgen
Starst du ins Spatroth
Seufzest beym Mahle
Stösest den Becher
Weg von den Lippen
Liebst du nicht Jagdlust
Reizet dich Ruhm nicht
Schlachtengetümmel
Welken dir Blumen
Schneller am Busen
Als sie sonst welkten
Drängt sich das Blut dir
Pochend zum Herzen.